

☛ Die Aktion: Frauen.Unternehmen Soziale Arbeit
....Gründerinnen stellen sich vor.... ☝

➔ **Stellen Sie sich bitte kurz mit Name und Kontaktdaten vor.**

Christine Hölzmann
- Soziale Suchtarbeit -
Pastoratstr. 2
50321 Brühl
Tel.: 02232-202654
Fax: 02232-202655
E-Mail: info@soziale-suchtarbeit.de
www.soziale-suchtarbeit.de



➔ **Welche Angebote machen Sie Ihren Kundinnen und Kunden und welche Zielgruppe sprechen Sie an?**

Ich biete ambulant betreutes Wohnen für chronisch Suchtkranke gemäß §§ 53 ff SGB XII im Rhein-Erft-Kreis an. Das ambulant betreute Wohnen richtet sich an Menschen mit chronischen Suchterkrankungen, die aufgrund der Folgeerscheinungen ihrer Erkrankung nicht in der Lage sind, völlig selbstständig zu wohnen und zu leben. Sie sind gravierend in ihrer Fähigkeit, an der Gesellschaft teilzuhaben, eingeschränkt oder von einer wesentlichen Behinderung bedroht. Es handelt sich insbesondere um:

- chronisch Suchtkranke mit somatischen Erkrankungen und / oder weiteren psychiatrischen Störungen,
- Mehrfachabhängige,
- chronisch Suchtkranke, für die derzeit Abstinenz nicht erreichbar ist.

Insbesondere Suchtkranke, die den Zugang zum bestehenden Hilfesystem nicht finden oder abgebrochen haben, können von dem niedrighwelligen Angebot des ambulant betreuten Wohnens profitieren. In der Mehrzahl handelt es sich um Alkohol- und Opiatabhängige.

Die KlientInnen werden von erfahrenen pädagogischen Fachkräften betreut. Die Hilfen umfassen z.B. Hausbesuche, Beratungsgespräche im eigenen Büro, Begleitungen zu Ämtern, Ärzten, Freizeitangeboten usw. Termine finden je nach Bedarf wöchentlich oder häufiger statt.

➔ **Seit wann gibt es Ihr Unternehmen?**

Das Unternehmen wurde am 02.03.2009 gegründet.

➔ **Wie viele MitarbeiterInnen haben Sie?**

Z.Zt. arbeitet neben mir eine freie Mitarbeiterin im Betreuten Wohnen

Warum kommen Ihre Kundinnen/Kunden gerade zu Ihnen?

Die KlientInnen wenden sich in erster Linie an uns, da es in der Umgebung kaum niedrigschwellige Angebote für Suchtkranke gibt. Die meisten kommen auf Empfehlungen von anderen KlientInnen, ÄrztInnen, BewährungshelferInnen oder Kliniken.

Was hat Sie motiviert, ein eigenes Unternehmen im Sozialwesen zu gründen?

Die Motivation für die Gründung eines Unternehmens bestand aus mehreren Aspekten: Ich wollte gerne wieder im Suchtbereich arbeiten, da ich als Suchttherapeutin in diesem Bereich über umfassende Erfahrungen verfüge. Die Arbeitsbedingungen im sozialen Bereich haben sich in den letzten Jahren deutlich verschlechtert. Es gibt fast nur noch befristete Arbeitsverhältnisse, niedrigere Gehälter und eine höhere Arbeitsbelastung. Die Gestaltungsfreiheit in der Suchthilfe hat für die einzelnen MitarbeiterInnen abgenommen. Die Qualität in der sozialen Arbeit leidet unter steigenden Fallzahlen und dem zunehmenden finanziellen Druck. Der Wunsch nach selbständigem Arbeiten ohne Vorgesetzte war ebenfalls groß. Außerdem war von Anfang an ausschlaggebend, dass ich mit einer ehemaligen Kollegin das Projekt „Selbständigkeit“ zusammen in Angriff nehmen wollte.

Was waren ihre größten Befürchtungen und Stolpersteine, die Sie auf dem Weg zum eigenen Unternehmen überwinden mussten?

Zu Beginn habe ich hauptsächlich für einen Verein als Honorarkraft gearbeitet. Als diese Kooperation scheiterte, habe ich mir große Sorgen um die Zukunft meiner Selbständigkeit gemacht. Ich bin nun selbst Leistungsanbieterin im Betreuten Wohnen und kann direkt mit dem Landschaftsverband Rheinland abrechnen. Außerdem arbeite ich noch in der Familienhilfe, so dass ich nicht völlig auf einen Auftraggeber angewiesen bin. Die bürokratischen Hürden zu Beginn waren schwierig. In den Bereichen Buchhaltung, Versicherungen, Steuern, Verhandlungen mit Auftraggebern haben mir meine Familie, Freunde, das Gründercoaching, Seminare und Fachliteratur sehr weitergeholfen.

Was hat Sie am meisten während der Gründungs- und Anfangsphase geärgert?

Ich habe mich oft über die problematische Zusammenarbeit mit großen Trägern geärgert. Der Konkurrenzgedanke ist trotz mangelhaftem Angebot für Suchtkranke sehr stark ausgeprägt. Am Anfang habe ich einige Monate ganz alleine gearbeitet, was zeitweise sehr belastend war. Inzwischen habe ich eine Bürogemeinschaft mit „Hera Familienhilfe Beate Amoei“, so dass fachlicher Austausch und Vertretungen gewährleistet sind.

Was waren bisher Ihre größten Erfolge als Unternehmerin?

Meine größten Erfolge waren die Akquise zu Anfang und dass ich nach wenigen Monaten voll ausgelastet war. Die Wahl des Büros in zentraler Lage war ebenfalls gut und es war nicht einfach bezahlbare Gewerberäume zu finden. Inzwischen hat sich unter den KlientInnen und z.B. bei substituierenden ÄrztInnen und der Bewährungshilfe herumgesprochen, dass wir engagiert arbeiten. Wir haben mehr Anfragen als wir bewältigen können. Auch vom finanziellen Aspekt her, bin ich zufrieden.

 ***Wobei konnte das Projekt ‚Frauen.Unternehmen‘ Ihnen Hilfe geben, die Sie woanders nicht bekommen haben?***

Das Projekt „Frauen.Unternehmen“ war für mich neben einem Existenzgründungsseminar und dem Gründercoaching bei Geld & Rosen eine Möglichkeit Informationen rund um die Selbständigkeit zu bekommen. Besonders wichtig war mir der Austausch mit anderen Frauen, die sich im sozialen Bereich selbständig gemacht haben. Frauen haben als Unternehmerinnen in anderen Bereichen Schwierigkeiten als Männer. Z.B. Preisverhandlungen und selbstbewusstes Auftreten als Unternehmerinnen fallen ihnen schwer. Außerdem ist der soziale Bereich nicht zu vergleichen mit anderen Arbeitsfeldern. Es geht nicht nur um Angebot und Nachfrage, da die Kunden oft nicht gewillt oder in der Lage sind, soziale Leistungen zu zahlen. Die Verhandlungen mit Kostenträgern sind sehr wichtig.

 ***Das Projekt Frauen.Unternehmen endet Ende 2011, weil die Förderung aus EU und Landesmitteln dann ausläuft. Was möchten Sie den Geldgebern des Projektes gerne mit auf den Weg geben?***

Den Förderern des Projektes „Frauen.Unternehmen“ möchte ich deshalb gerne sagen, dass ein spezielles Beratungsangebot für Gründerinnen im sozialen Bereich notwendig ist, um Frauen zu ermutigen und ihre Ideen einer Realitätsprüfung zu unterziehen.

 ***Ich freue mich, wenn meine Kundinnen über mich u. meine Arbeit sagen:***

Ich freue mich, wenn KlientInnen über mich und meine Arbeit sagen, dass sie sich ernst genommen fühlen, und dass Ihnen die Betreuung geholfen hat, ihre Ziele zu erreichen.

Gründerinnen in der Sozialen Arbeit wünsche ich ...

....gute Ideen, ein Talent für Verwaltung und ausreichend Selbstbewusstsein um sich für eine angemessene Bezahlung einzusetzen.

 ***Die zunehmende marktwirtschaftliche Organisationsform und privatwirtschaftliche Erbringung Sozialer Arbeit sehe ich***

.....überwiegend positiv, da so zumindest über Qualität und Effizienz diskutiert wird. Andererseits ist Papier geduldig und es gibt ganze Klientengruppen, die unversorgt bleiben, weil es für diese Arbeit kein Geld gibt (z.B. junge Erwachsene zwischen 18-21, MigrantInnen oder Obdachlose). Meiner Erfahrung nach ist die Arbeit von privaten Trägern oft von besserer Qualität, da bei den großen Trägern viel Geld in der Verwaltung verbraucht wird und sie oft eine Monopolstellung haben. Klientenzufriedenheit spielt nur eine geringe Rolle, wenn es nur eine Anlaufstelle gibt.

 ***Mein Lieblingsmotto / mein Lieblingspruch ist***

„Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht.“